Zum Bächtelistag in Frauenfeld

Autor(en): **Häberlin-Schaltegger, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **3 (1899)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszellen — Mélanges.

Zum Bächtelistag in Frauenfeld.

Vgl. S. 164.

Im zweiten Hefte dieses Archivs bemerkt E. Haffter, dass der Bertolds- oder Berteli-Schmaus (gewöhnlich „Bächtelistag“ genannt) der Bürger von Frauenfeld jeweils um die Mitte oder in der 2. Hälfte des Januar, immer aber an einem Montag abgehalten wurde. Für die Festsetzung dieses Montags gelte eine ihm nicht bekannte Regel.

Unterzeichneter ist nun im Falle zu bemerken, dass dieser bewegliche Montag jeweils der auf Hilarius (13. Januar) folgende Montag ist. Der Schmaus fällt also frühestens auf den 14. und spätestens auf den 20. Januar.

J. Häberlin-Schaltegger.

Zum Schnaderhüpfel.

In den Collectaneen von Joh. Mart. Usteri (Zürcher Stadtbibl. Mscr. P, b, 7) findet sich folgender Auszug aus einer anonymen (uns unbekannten) Schrift „Bruchstücke aus den Ruinen meines Lebens von H . . . . .“ Aarau 1820:

„Notizen von den Wäldleren, im Regen Krais, Königr. Baiern an der böhmischen Grenze. Liebe zur Poesie. — Alles wird in kurzen Versen ausgedruckt — auch die Liebenswerbung — und so auch geantwortet, diese zweizeiligen Strophen nennt man Schnaderhüpfler, und sie werden immer in der gleichen Melodie abgesungen.

Der Verfasser citiert 2 Beispiele:

Einer kommt mit 3 Hahnenfedern ins Wirtshaus (die Buben (unverheiratete) tragen deren wie die Tyroler, so viele, als sie glauben Gegner bezwingen zu können, oder wirklich bezwungen haben); er singt:

He lusti, Curaschi, drei Federn am Huat,
Den Buab'n will i sagen (sehen), der mir eppes thuat.

Ein Anwesender antwortet:

Ich hör halt An (Einen) singa, der singa nit kon
Es war mer glai lieba, er packet mi on.

Der Erste greift an und singt: